

3. Österreichische Gesundheitsförderungskonferenz

Dipl.-Informatiker Ingo Rube

Der Patient als Kunde eines Gesundheitsnetzes,
das Krankenhaus als Mittelpunkt dieses Netzes

Zahlreiche Veranstaltungen machen das Thema Internet oder Intranet und die Vernetzung im Gesundheitswesen zum Thema. Für den Praktiker und für den Laien werden diese angesichts der aktuellen gesundheitspolitischen, strukturellen und finanziellen Problemstellungen mit einiger Skepsis betrachtet und leicht als Mode abgetan. Von den Propagandisten des Internets und des Vernetzungsgedankens wird die Vernetzung als zwingend dargestellt und dabei oft zu sehr der technische Aspekt in den Vordergrund gerückt, ohne den gesundheitspolitischen und betriebswirtschaftlichen Nutznachweis ausreichend zu führen.

Viel reden von Vernetzung und viele meinen dabei etwas vollständig anderes. Trivialerweise hat ein Netz Knoten und Maschen. Ein Gesundheitsnetz muß folglich einige Gesundheitseinrichtungen oder im Gesundheitswesen Beteiligte und ihre Kunden, die Patienten, (als Knoten) mit Kommunikationsverbindungen (als Maschen) verbinden. Dabei wird die Form und Technik der Kommunikation nicht auf bestimmte eingeschränkt, zumindest nicht von denen, die heute den Begriff Vernetzung benutzen.

Im Vortrag sollen die Organisationsformen der Vernetzung von Gesundheitseinrichtungen zunächst definiert und beleuchtet werden: Organisatorische Konzepte, Kartenspeicher, Informationsnetz (Technisches Medium), Kommunikationsnetz, Telemedizinische Steuerungstechnik (Teleoperation u. ä.).

Anschließend wird dargelegt, in welcher Richtung sich für den Kunden Patient die Gesundheitseinrichtungen entwickeln sollten und was er erwarten kann. Neben einem transparenten Dienstleistungsangebot, welches ihm eine qualifizierte Auswahl einer Gesundheitseinrichtung gestattet (Informationsangebot), muss sein Hauptinteresse darauf liegen, dass die Dienstleister ihre Behandlung mit den neuen Möglichkeiten des Internets besser koordinieren und besser untereinander kommunizieren, so dass eine vertikale Integration des Behandlungsprozesses erreicht wird.

Hierbei ist eine logisch integrierte, physisch verteilte Krankenakte ein wichtiges Instrument zur Koordination der Behandelnden. Zur Verwirklichung eines ausreichenden Datenschutzes und zur Emanzipation des Patienten als Kunde der Gesundheitseinrichtungen sollte er dabei selbst die Herrschaft über die Daten und ihre problemabhängig temporäre und partielle Öffnung und Weitergabe bekommen.

Dipl.-Inform. Ingo Rube; Jg.1968, Informatikstudium an der TU Berlin, jahrelange Tätigkeit am Institut für Software und Theoretische Informatik, am Institut für Quantitative Methoden und am Institut für Quantitative Methoden an der TU Berlin, 1993-1995 Systemadministrator bei der Projekt-Initiative Medizininformatik am Deutschen Herzzentrum Berlin, 1995 Gesellschaft für Forschungs- und Klinikmanagement (GFK) in Berlin. Seit November 1995 geschäftsführender Gesellschafter der Network Department GmbH Berlin. Senior Vice President der Fresenius Netcare GmbH, Berlin.